

schreibung dieser wichtigen Personenfrage die Wünsche der beteiligten Kreise kennen zu lernen und denselben, so weit als irgend möglich, Rechnung zu tragen. Als selbstverständlich muß dann aber wohl vorausgesetzt werden, daß auch die Sachen der Regierung gegenüber kein geringeres Entgegenkommen bekunden werden, als dasjenige, welches die Regierung ihnen gegenüber an den Tag legen dürfte. Sie werden ebenso wenig begreifen dürfen, daß die Regierung ein nicht unerhebliches Maß von Macht und Einfluß in die Hände einer Persönlichkeit lege, welche ihr — der Regierung — Vertrauen nicht genießt, als man in Budapest daran denkt, ihnen einen Mann zuzuschicken, von dem sie sich keiner wohlwollenden Gesinnung und keiner Zusammengehörigkeit mit ihrem Volkstum versehen. Dergleichen zu unternehmen, das wäre ein Fehler, dessen Herr v. Tisa völlig unfähig ist und ebenso mag geahnt werden, daß auch auf sächsischer Seite die traditionelle Klugheit überwiegen werde gegenüber dem factischen Geiste und den Eingebungen einer vulgären Opposition. Ist diese wichtige Personenfrage in einer beide Theile befriedigenden Art gelöst — dann wird sich als weiterer Schritt von selber der Versuch ergeben, auch den unheilvollen Streit abzuschließen, dessen sachliche Momente keineswegs unüberwindliche Schwierigkeiten bieten und dessen Fortsetzung Niemand wünschen kann, der es mit dem sächsischen Volkstum und mit dem ungarischen Staate redlich meint.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. April.

Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses nahm in seiner letzten Sitzung vorerst die Vorlage über den Nachtragkredit in gemeinsamen Angelegenheiten pro 1883 an. Sodann wurde der Nachtragkredit gleichen Charakters pro 1885 verhandelt. Referent Hegedüs erklärte, daß das Ergebnis von 4.338.717 fl. in Folge Zoll- und Consumsteuer-Berechnung entstanden sei. Es entspinnt sich eine längere Debatte über diesen Gegenstand. Schließlich wird die Vorlage von der Majorität im Allgemeinen, wie im Speciellen angenommen mit der Bemerkung, daß die in Rede stehende Summe dem gemeinsamen Finanzminister als Darlehen gegeben werde. Der Ausschuß zog sodann die Vorlage über Bedeckung der vorjährigen Mehrausgaben in Beratung, wobei Alexander Hegedüs als Referent einen Beschlußantrag zur Annahme empfiehlt, in welchem die Minister angewiesen werden, im Rahmen des Budgets zu verbleiben.

Der Immunitätsausschuß des Abgeordnetenhauses beschloß, den Abgeordneten Emil Szemecz in der Affaire Hermann-Szemecz zur Auslieferung vorzuschlagen, da bereits ein rechtskräftiger Anklagebeschluß besteht und die Sache der Schlussverhandlung nahe ist. Julius Verhody hingegen soll nicht ausgeliefert werden, weil er als Redacteur gefügt wurde, ohne daß man sich vorher an den Schreiber des betreffenden Artikels gehalten hätte.

Nach seiner entlosten Vorbereitungen sind am 19. d. endlich die Vertrags-Verhandlungen mit Rumänien aufgenommen worden. Die Delegirten Rumäniens, Ex-Minister Ghika und der active Minister des Auswärtigen Pherelebe, sind ebenso wie die Vertreter der ungarischen Regierung Staatssecretär Matkovic und die Secretäre Mihalevics und Salmen bereits in Wien eingetroffen, und in leitenden Kreisen ist man der Ansicht, daß diese Delegirten in ein oder zwei Sitzungen zu irgend einem Resultat gelangen werden. Ob dieses Resultat aber ein für die verhandelnden Theile ersprißliches sein werde, ist mehr als fraglich.

Es verlautet in diplomatischen Kreisen, daß im Schoße der bulgarischen Regierung gegenwärtig die Idee einer demnächstigen Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Serbien ventilirt werde. Nach Berichten, die dem englischen Cabinet aus Belgrad zugegangen sind, würde eine derartige Anregung der bulgarischen Regierung serbischerseits auf die günstigste Aufnahme rechnen können und gewiß auch den vollen Beifall der Großmächte finden.

In Oporto in Portugal haben am 8. d. Unruhen stattgefunden; während eines großen Marktes, der in dieser Stadt abgehalten wurde, geriethen, wie der „Kreuz-Zeitung“ gemeldet wird, zwei Gruppen von Personen mit einander in Streit. Der Zwischenfall wäre sehr gleichgiltig geblieben, wenn nicht die Soldaten des neunten Jäger-Bataillons für die Unruhstifter Partei genommen und sich den Verhaftungen widersetzt hätten. Die Polizei wollte nunmehr auch die Soldaten verhaften. Dieselben ließen sich ruhig zu ihrer Kaserne geleiten, wo der befehligende Officier sie empfing und alsbald wieder in Freiheit setzte. Die Soldaten wurden, auf die Straßen zurückkehrend, von ihren Kameraden aufgereizt; Jäger vereinigten sich mit den Soldaten vom 10. Infanterie-Regiment und griffen die Polizei im Garten von Corboaria an. Es gab mehrere Verwundete. Infanterie- und Cavallerie-Patrouillen stellten die Ordnung wieder her. Der General Sa Carneiro ließ die Truppen in die Kasernen concentriren und begab sich zur Inspection dorthin. Von einigen Soldaten wurde er mit aufrührerischen Rufsen empfangen. Der General ließ sie als Gefangene abführen. Nachmittags verließen die Truppen in den Kasernen. Als die Municipalgardisten sich in herausfordernder Haltung der Jäger-Kaserne näherten, kam es zu einem Wortwechsel und alsdann zum Kampf zwischen Municipalgardisten und

dem Publicum; später nahmen einige Jäger daran Theil. Schließlich gelang es dem Befehlshaber der Jäger, dem Kampf ein Ende zu machen. Diese Vorgänge werfen das schlechteste Licht auf die Disciplin des portugiesischen Militärs.

Die türkische Regierung hat eine neuerliche Bestellung von Geschützen bei Krupp gemacht, die bis Ende Mai abgeliefert werden müssen. Der Director der Pulverfabrik, Sabet Pascha, ist bereits auf dem Wege nach Effen, um die Herstellung der Geschütze zu überwachen. — Die kaiserliche Yacht „Jazgedin“, auf welcher die zur Begrüßung des Kaisers Alexanders III. bestimmte Mission die Reise nach Livadia unternehmen soll, ist bereits vollständig zum Auslauf bereit; bis jetzt ist aber die definitive Ernennung der Mitglieder dieser Mission noch nicht erfolgt.

Die Nachricht von dem Conferenzbeschlusse bezüglich des türkisch-bulgarischen Uebereinkommens wurde seitens der bulgarischen Bevölkerung mit ziemlichem Gleichmuth aufgenommen. Derselbe ist überzeugt, daß damit die Unionsfrage noch lange nicht abgeschlossen sei und sie erblickt in der Ernennung des Fürsten von Bulgarien zum General-Gouverneur von Dürumelien auf bios fünf Jahre einen Widerspruch, der die Thatsache der Union in's Schwanken bringt. Uebrigens werden die Verhandlungen der nächsten Sobranje Gelegenheit bieten, die Ueberzeugung der bulgarischen Bevölkerung dies- und jenseits des Balkans zum Ausdruck zu bringen. Die Agitation in Dürumelien entwickelt eine rührige Thätigkeit. In letzter Zeit wurden unter Anderem Versuche gemacht, die Bürgermeister der Ortsschaften im Districte von Tatar-Bazarischik zur Unterzeichnung einer Petition an die Mächte zu bewegen, in welcher die volle Real-Union Bulgariens mit Dürumelien unter der Sueränität der Türkei, jedoch gleichzeitig unter dem Protectorate Rußlands verlangt werden sollte. Dieser Versuch ist vollständig gescheitert.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 21. April.

Bürgermeister Wilhelm v. Hochmeister eröffnete die heutige weniger zahlreich besuchte Sitzung nach 1/5 Uhr Nachmittags und brachte hierauf eine Zuschrift des Comitatsamtes zur Mittheilung, in welcher daselbe dem Magistrat für die gelegentlich des Leichenbegängnisses des verewigten Obergelpann Dr. Moriz v. Brennerberg getroffenen Anordnungen und musterhafte Ordnung die volle Anerkennung ausdrückt und denselben beauftragt, allen jenen Corporationen, Beamten und einzelnen Personen, welche an diesem Ehrengelände theilgenommen, den gebührenden Dank auszusprechen. — Die Mittheilung wurde zur befriedigenden Kenntniß genommen.

Zur Tagesordnung übergehend, wurde entsprechend einer diesbezüglichen Zuschrift des Comitatsamtes über Antrag des Ausschusses beschloffen, daß das Widam auch weiterhin in der bisherigen Weise von der Stadtcommune besorgt wird und daß in dem feinerzeit getroffenen Uebereinkommen an Stelle des Stufes die Jurisdiction des Hermannstädter Comitats trete.

Das von der Stadtvertretung in ihrer Sitzung vom 22. Juni 1885 beschlossene Statut der Stadt Hermannstadt über die Evidenzhaltung der Ansiedler und über die Aufnahme in den Gemeindeverband hat die Comitats-Verammlung in der Sitzung vom 9. November 1885 bestätigt und wurde auf Grund desselben den beiden hiesigen Einwohnern Michael Horvath, Maurermeister, und Matthias Schuster, Gastwirth, die Aufnahme in den Gemeinde-Verband gegen Ertrag der im § 8 dieses Statutes festgesetzten Taxe von 50 fl. bewilligt.

Das vom Wirtschaftsramte vorgelegte Protocoll über den am Hermannsplatz errichteten Brunnen, dessen Herstellung sich auf 706 fl. 72 kr. beziffert, wonach die hierfür projectirte Summe um 70 fl. 72 kr. überschritten, wurde genehmigt.

Zur meritorischen Verhandlung über den Verkauf zweier städtischer Hofparzellen in der Sagthorziganie um den Betrag von 1 fl. per Quadratlast wurde eine Sitzung für den 24. Mai anberaumt.

Die Regulirung der Gassenlinie hinter dem Predigergarten am Gibin wurde über Antrag des Ausschusses gemäß dem Gutachten der Commission auf Grund des vorgelegten Planes vorzunehmen beschloffen.

Betreffend die Unterbringung der Mannschaft bei den Truppen-Concentrationen wurde zufolge Intervention des 12. Corps-Commandos die Vereinbarung getroffen, daß dieselbe hinfünftig in den beiden Reitschulen nächst dem Franz Joleps-Bürger-Spital bequartiert werde, wofür von Seite der Stadtcommune jährlich ein Instandhaltungsbetrag von 120 bis 130 fl. zu entrichten ist. Dieser Vorlage des Corps-Commandos wurde umso bereitwilliger zugestimmt, als dadurch die Bürger von der bisherigen Bequartierung entlastet werden.

Da die Kosten für die projectirte Pflasterung des Schiffbäumchens und der Rälbergasse, sowie die Herstellung des Trottoirs unter der Liegenbrücke die im heurigen Budget präliminirte Summe bedeutend übersteigen, stellte der Ausschuß den Antrag: es sei im heurigen Jahre bios die Pflasterung des Schiffbäumchens, sowie die Herstellung des von der Unter- in die Oberstadt führenden rechtsseitigen Trottoirs unter der Liegenbrücke vorzunehmen, weil diese Arbeiten ihre Bedeutung finden. Dem entgegen wurde jedoch mit 19 gegen 14 Stimmen beschloffen, das Schiffbäumchen und die Rälbergasse beuer pflastern zu lassen, die Her-

stellung des Trottoirs unter der Liegenbrücke dagegen für nächstes Jahr zu verschieben.

Es wurde weiters zur Mittheilung gebracht und genehmigt, daß der hiesige Stadtverschönerungsverein die unter den Erben gelegenen Feldgründe vom 1. Januar l. J. an auf weitere drei Jahre für den bisherigen Pachtbetrag von 300 fl. übernommen, — daß die commissionellen Erhebungen der an den städtischen Casernen vorzunehmenden Herstellungen vorgenommen und das Gesamtverforderniß sich auf 4121 fl. beziffert, — daß die Ueberführung von 102 Meterkastern Buchenholz aus dem städtischen Gebirgswalde Santa in das städtische Holzmagazin für 4 fl. 84 kr. per Meterkaster abgegeben wurde, — daß die Verpackung mehrerer städtischer Grasplätze, Kämmerweiden etc., dann des Grundes bei den Penkhäusern im Ausmaße von 2 Joch 930 Quadratlasten für 65 fl. stattgefunden, — und endlich daß die Latinstrecke zum Badhose regulirt wurde, bei welcher Gelegenheit auch ein Theil des Nothspitals abgetragen werden mußte.

Der hiesigen freiwilligen Feuerwehr wurde der angeforderte Platz vor dem Burgertor auf dem Bauteilplatz gegen die Schulerkranze zur Erbauung eines Steigerthurmes, sowie zur Abhaltung von Uebungen bewilligt.

Die vorgesezte Bauordnung der Stadt Hermannstadt wurde paragraphenweise durchberathen und ohne Abänderung angenommen, womit die Tagesordnung erschöpft war.

Schluß der Sitzung nach 1/7 Uhr Abends.

Stimmen aus dem Publicum.
Deffentlicher Laut.

Den verehrten Theilnehmern am Leichenbegängniß meines unvergesslichen Vaters Dr. Moriz v. Brennerberg, und zwar der hochwürdigen Geistlichkeit aller Confessionen, dem k. l. Officiercorps der hiesigen Militärgarnison, den Vertretern der kön. Staats- und sonstigen Civil-Beamten und Corporationen, den staatl. und confessionellen Schulbehörden, der löbl. Universitäts- und Comitats- und Stadtpräsidenten, den zahlreichen Vertretern aus den Comitatsortsschaften und den andern Vororten des Königthums, sämmtlichen Vereinen und Bürgern von Hermannstadt erstatte ich für das letzte Ehrengelände, für die überaus zahlreichen Kranzgebenden und für die von allen Schichten der Bevölkerung auf Schritt und Tritt, in Wort und That bewiesene Theilnahme meinen tiefgefühlten innigsten Dank.

Josefine, verwitwete v. Brennerberg, geborene Lehni.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. April.

— Se. k. und apostolisch k. Majestät grüßten allergnädigst dem Finanzwach-Oberrath Julius Dombrowsky, anlässlich dessen Verlegung in den Ruhestand, als Anerkennung seiner vieljährigen treuen und eifrigen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen.

— Der k. ung. Justizminister hat den Amtschreiber I. Cl. der Wajner k. Landesstrafanstalt, Bela Keszeli, zum Controlor des Nagyenyeder k. Landes-Zuchthauses in zeitweiliger Eigenschaft ernannt.

— Theater-Director Friedrich Dorn ist gestern um 1/10 Uhr Abends mit seiner Gesellschaft in hiesiger Stadt eingetroffen. Die Theater-Kanzlei ist von heute an geöffnet.

— (Schnee.) In der Witterung ist gestern ein jäher Umschlag eingetreten; die Temperatur sank im Laufe des gefrigen Vormittags so tief, daß gegen 2 Uhr Nachmittags wenig Schnee fiel.

— (Selbstmord.) Heute Früh hat sich hier selbst ein Infanterist in der Kaserne am Hundsrücken erschossen.

— (Rangfänger.) Am 11. d. erschien der Primar der Gemeinde Tisli in Rumänien beim Gendarmerieposten in Rothenturm und zeigte an, daß ihm in der Nacht zum 9. d. aus seinem Stalle eine Kappiute gestohlen wurde. Die Gendarmerie machte sich energisch auf die Suche und fand das Pferd in Unter-Sebes im Stalle des Adam Maloban.

Dieser gestand, die Stute von Kapitän Nikulai und Redvoi Nikulae übernommen zu haben. Fehler und Diebe befinden sich jetzt beim Hermannstädter k. Bezirksgerichte in Gewahrsam.

— (Pferdebiebe.) Im vorigen Herbst wurde einem Kolowiczauer Wirth eine Stute gestohlen. Die Frevler Gendarmen ermittelte dieser Tage die Thäter; sie heißen Selsan Juon und Selsan Alexandru; Beide sind Kolowiczauer. Stute und Füllen sind gleichfalls ausfindig gemacht worden. Das Selsan-Paar wurde sammt den bei ihm vorgefundenen gefälsteten Pferddepäßen dem Hermannstädter k. Bezirksgerichte übergeben.

— (Synagoga.) Lazar Juon wohnt in dem zur Gemarkung der Gemeinde Stolzenburg gehörigen Waldtheile „Boban“. Er ist bei der Bevölkerung Stolzenburgs aus verschiedenen Gründen nicht beliebt, ja, selbst seine eigenen Volksgenossen sind ihm nicht hold. Unlängst ging er nach 9 Uhr Abends nach Hause, wurde aber vor dem Hause des George Floria von unbekanntem Thätern mit Knütteln niedergeschlagen. Der Mann ist fürchterlich zugerichtet; sein Schödel ist an fünf Stellen verletzt, das eine Auge angeschwollen, das Gesicht voll blauer Flecken.

Berthold entfaltete das Blatt. „Ah! ah! Das wird immer schöner... Der Brief des Strolchs ist gleichfalls von... Leontine... Zum Ueberflus auch noch die Unterschrift! Ah! Ah! Beide Briefe von ihrer Hand... der Inhalt so ziemlich derselbe... Der eine an mich, der andere an den Strolch! Ich stehe vor einem Räthsel... Räthsel!... Vor einer Auflösung steht's. Er und sie lieben einander... Er hat sie gemalt als... Dingebau... als etwas höchst Ungenirtes... Und gegen mich that sie so spröde, daß ich zuletzt auf die glorreiche Idee verfiel... sie zu heiraten... Und da ihr mein Geld noch mehr gefiel als der Strolch, so schrieb sie ihm: „Gebüt' dich Gott... Inzwischen aber warf ich ihm heute Nacht das Geld in den Rauchen... und er... ich kann es mir lebhaft vorstellen... beim ersten Hahnenschrei reißt er sie aus den Federn, hält ihr das Geld unter die Nase und schreit: „Voilà, die verrückten Engländer beginnen sich um meine Silber zu balgen...“ Und sie, heißblütig, wie sie ist, stürzt aus seinen Armen sofort an den Schreibtisch... offenbar befißt sie eine Briefmustersammlung... einen „Amor als Briefsteller“, oder wie diese nützlichen Quellenwerke sonst heißen... und so schreibt sie denn frischfröhlich denselben Schwindel für mich heraus, den sie kürzlich für ihn herausgeschrieen...“ (Schluß folgt.)

Zum Lindwurm.

Roman von B. Reiz.

(28. Fortsetzung.)

XIII.

Am folgenden Tage so gegen Mittag saß Frau Witwe Orieben in ihrem besten Staat im Vorzimmer des Justizrathes Resemann und wartete. Sie hatte schon sehr zeitig ein kurzes Billet von demselben mit der Auforderung erhalten, zur bezeichneten Stunde zu erscheinen, in einer wichtigen Angelegenheit, die keinen Aufschub leide, und sich nun den ganzen Morgen schon den Kopf zerbrochen, was das zu bedeuten habe. Da die ominöse

Correspondenz dachte ihre Seele nicht; anonyme Briefe waren ihr ja geläufig und noch nie von unangenehmen Folgen gewesen.

Endlich hörte man lautes Sprechen im Nebenzimmer, Stühle wurden gerückt und dann öffnete sich die Thür und ein Landmann trat heraus und ging fort. Frau Orieben hatte sich auf einen Winkel des Schreibtisches erhoben, als dieselbe Thür sich wieder öffnete und der Herr Justizrath auf der Schwelle erschien, im Hausrock mit dem Kneifer auf der Nase.

„Frau Orieben?“ fragte er kurz.

„Hier, Herr Justizrath!“ erwiderte sie schlagfertig. „D, ich bin immer pünktlich, aber was es heute für ein Bedachtniß hat...“

„Werden Sie gleich erfahren. Sehen Sie sich.“ Der alte Herr nahm einen Brief von seinem Schreibtisch, zog das Couvert herunter und hielt der Dame das Schreiben hin mit der Frage: Wissen Sie, was das Strafgesetz zu anonymen Drohungen sagt?“

„Aber, Herr Justizrath!“ Die Frau war einen Moment wirklich blaß geworden, suchte sich jedoch rasch und sagte:

„Ich verstehe nicht, was Sie von mir wollen? Was weiß ich vom Strafgesetz?“

„Das ist's eben!“ fuhr der Justizrath sie an, „denn wenn Sie es wüßten, würden Sie sich hüten mit der Gefahr zu spielen. Ich habe Sie neulich erst ernstlich verwahrt, und nun kommt dies wieder vor, noch dazu schriftlich und in so grober Weise! Herr Stadtrath Carlens besteht darauf, Sie vor den Strafrichter zu bringen, und, was das Schlimmste ist,“ setzte er geistlich langsam hinzu, „ich glaube, Sie werden nicht zum erstenmal dort erscheinen.“

„Herr Justizrath,“ rief die Dame geängstigt, „ich habe... Sie können mir doch nichts beweisen, das ist ja gar nicht meine Handchrift!“ „Ihre Handchrift allerdings, Frau Orieben,“ versicherte der alte Herr bestimmt und ruhig, „etwas verflucht zwar, aber nicht gefälscht genug um die Entdeckung zu vermeiden. Woher wissen Sie aber, daß es nicht Ihre Handchrift ist? Sie haben ja noch nicht einen Blick auf die Schrift geworfen, ich halte Ihnen abthätlich den Brief vorlezt hin, die Schrift-

seite nach unten?“ — Als die Frau gleichsam übertrumpft und total unfähig eine Erwiderung zu finden, schweigend verbarre, setzte er hinzu: „Das ist die Frucht des bösen Gewissens, Frau Orieben; nun geben Sie das Lugnen nur auf und sagen Sie mir, aus welchem Grunde beging Sie die Dummheit?“

Diese Dame, die ihre Fassung noch nie verloren hatte, fühlte sich bestiegt, zum erstenmal in ihrem Leben. „Sehen Sie, Herr Justizrath,“ begann sie nach einer Weile, und das Taschentuch fuhr an die Augen, „er hatte ihr zu stark die Cur gemacht und...“

„Er? — Wer?“

„Nun, der alte Sänder, der Carl!“

„Frau Orieben,“ nahm der Justizrath sehr ernst das Wort, „wenn sie vom Herrn Stadtrath Carlens sprechen, so bitte ich mir aus, daß Sie ihm das Prädicat „Herr“ beilegen und andere Bezeichnungen fortlassen. Ich nenne Sie ebenfalls Frau Orieben, und überdies — ich stehe Ihnen heute als Anwalt jenes Mannes gegenüber und dulde keine bespectirlichen Aeußerungen über denselben. Nun?“

„Ich wollte sagen, Herr Justizrath, er — Herr Carlens,“ verbesserte sie sich, „habe ihr doch zu sehr die Cur gemacht, ich meine der — der Antonie Wenzel in der Blumenstraße; die alte Frau sagte immer, sie wären heimlich verlobt, und es ist doch schändlich von ihm gewesen, so Knall und Fall abzureifen und eine Andere zu heirathen; er hatte ja für keine Andere mehr Augen als für die Toni.“

„Und für Sie wohl gar nicht?“ fiel der alte Herr ihr in die Rede.

„O, Herr Justizrath!“

„Ueberhaupt, was ging sie das an? fuhr dieser strenge fort. „Wenn die Sache jetzt vor den Richter kommt, möchte Ihnen die Beweisführung doch schwer werden.“

„Aber mir thut der junge Mensch leid, o so leid!“ vertheiligte sich die Dame, und da glaubte ich ihn — den Herrn Stadtrath wollte ich sagen, ein Dickschen leisten thäte —“

(Fortsetzung folgt.)

Man konnte ihn erst nach einigen Tagen nach Hause schaffen, wo ihm jetzt ärztliche Pflege zu Theil wird.

(Waldbrand.) Im Walde „Bodoja“ bei Sinna entstand am 14. d. Feuer, wodurch ein Bestand im Umfange von 120 Quadratjoch eingeäschert wurde. Der Schaden beträgt ungefähr 2000 fl. Die Sinnaer verhinderten das Weitergreifen des Brandes.

(Einbruchsdiebstahl.) In der zweiten Aprilwoche wurde in Marpod im Hause des Sandor Janos, in Kirchberg im Hause des Michael Thies ein Einbruchsdiebstahl verübt; der Verdacht betreffs des letzteren fällt auf einen Zigeuner Namens Zukur Somi.

(Frucht-Diebstahl.) In Neß wurde zum Schaden des Johann Prediger und David Baskie nach verübtem Einbruch in deren versperrte Kammer Weizen und Korn gestohlen. Ein Theil der gestohlenen Frucht fand sich im Keller des Juon Homororean in einem Faß vor. Zur Rede gestellt, spielte er den Unschuldigen, da jedoch der Weizen von selbst schwerlich in den Keller gewandert sein mochte, wird er sammt seiner Gehilfen das Wunder im Faß vor dem Kasper l. Bezirksgerichte zu erklären haben.

(Verschwundene Dshen.) Dem Johann Rankenig in Weiskirch sind in der Nacht vom 11. zum 12. d. zwei Dshen aus unversperrtem Stalle gestohlen worden.

(Brandchronik.) In Mediasch brach am 13. d. im Hause des Konstantin Somsoljan auf dem Aufboden Feuer aus. Der Brand verursachte einen Schaden von 400 fl. — In Sebes äscherte am 11. d. ein Schadenfeuer die Geschäfte mehrerer Wirthe ein. Die Abbrändler erlitten einen Gesamtschaden von 4000 fl. Wegen schweren Verdachtes, den Brand aus Rache wegen eines verlorenen Proceßes gelegt zu haben, wurde der Injasse Juon Sameilla Giergit verhaftet.

(Zur Eröffnung der Dees-Bistritzer Eisenbahn.) welche für den 3. Mai anberaumt ist, werden umfassende Vorbereitungen getroffen. An der Feier werden an hundert Personen theilnehmen, die Hälfte der Stadt Dees sind. Auch Communications-Minister Kemény, der zur Generalversammlung des reformirten Kirchen-Districts und des Siebenbürger landwirthschaftlichen Vereins in Klausenburg eintrifft, wird sich an der Eröffnungsfeier betheiligen.

(Personal-Combination.) „Budapesti Hirlap“ und „Magyar Polgar“ bezeichnen den Reichstagsabgeordneten Guido v. Baugner als Nachfolger des verstorbenen Obergespanns und Comes der Sachsen Dr. Moriz v. Brennerberg.

(Stammbuchblätter.) nennt sich ein Buch, das vor zwölf Jahren in Prag als Manuscript gedruckt erschien und daher nicht in weitere Kreise gedrungen ist. Der Verfasser erzählt von seinen Erlebnissen mit berühmten Männern und theilt eine große Anzahl interessanter Stammbuchblätter mit. Es verlohnt sich, einige dieser Zuschriften der Vergangenheit zu entnehmen. Der Komiker vom Theater an der Wien, Wenzel Scholz, schreibt: „Lieber Freund! Leihen Sie mir 500 fl. und vergessen Sie Ihren Freund Wenzel Scholz.“ — „Der Künstler steht dem Publicum gegenüber nicht als ein Angeklagter vor seinem Richter, sondern als Zeuge der ewigen Wahrheit und Schönheit!“ Dieser Ausspruch Franz Licht's erlitt zwar nicht gedruckt, aber dafür eingegraben in den Herzen Derjenigen, deren größter Stolz ist, sich die Träger dieses Mannes zu nennen, als deren Einer sich hiermit freundlichem Andenken empfiehlt Hans von Bülow. — Es gibt ein seltsames Gut, das je mehr verkauft wird, die einzelnen Theile umso größer werden; dieser sonderbare Schatz ist — die Freiheit. Moriz Jókai.

(Einiges von der Fürstin Metternich.) Die hochgeborene Künstlerin, welche während der vor Kurzem veranstalteten Vorstellungen im Palais Schwarzenberg so große Proben ihrer Begabung abgeliefert hat, ist nicht nur eine virtuose Darstellerin, sondern auch eine gebiegene Kennerin der französischen Literatur. Eine Reminiscenz aus dem Hofleben Napoleon's III. illustriert die einschlägigen Kenntnisse der Fürstin Pauline Metternich in bezeichnender Weise. Zu Anfang der sechziger Jahre veranstaltete der Kaiser eine kleine, ganz intime Soirée, zu welcher unter Anderen die berühmten Brüder Lionnet, ein Gängepaar von ganz besonderen künstlerischen Qualitäten, geladen war. Der Kaiser und die Kaiserin luden diese Künstler, welche sich vor einigen Tagen erst in Paris vom Publicum verabschiedet haben, sehr häufig ein, um ihrem meisterhaften Vortrage Vörang zu thun und anderer Lieder zu lauschen. An jenem Abende nun sangen die Brüder die bekannten Chansons „Mon habit“ und „Le Dieu de bons gens“, als der Kaiser an sie die Bitte richtete, das Lied „Souvenirs du peuple“ vorzutragen, falls sie es im Gedächtnisse hätten. — „Ich erinnere mich nur der Worte, Sire, die Melodie ist mir entfallen“, erwiderte der eine der Sänger, welchem sich der andere anschloß. — „Das thut nichts“, erwiderte Napoleon III., „ich werde Ihnen zu Hilfe kommen.“ Und zur Verwunderung sämtlicher Gäste, unter welchen sich auch Fürstin Pauline Metternich befand, sumimte der Kaiser die Melodie zu den Worten, welche die Brüder vortrugen. Nachdem der Vortrag beendet war, sagte der Kaiser: „Ich muß Ihre Liebenswürdigkeit noch weiter mißbrauchen, meine Herren; bitte, singen Sie mir doch das schöne Lied von Vöranger: „Le souvenirs-tu“, wohl eines der Besten, das der Dichter geschrieben!“ — Die Brüder wagten es nicht, den Kaiser auf seinen Irrthum aufmerksam zu machen, da „Le souvenirs-tu“ nicht Vöranger, sondern Emile Desbraux zum Verfasser hat. Kaiserin Eugenie bemerkte die Verlegenheit der Künstler und wendete sich an die Fürstin Metternich, welche der Kaiserin leise den Sachverhalt mittheilte. Hierauf erklärte die Kaiserin ihren Gatten über seinen Irrthum auf: „Bardon Sire“, sagte sie, „Ihre Majestät irren, das Lied ist nicht von Vöranger, sondern von Desbraux.“ — „Sind Sie dessen sicher Madame?“ frug der Kaiser. — „Oh, ganz sicher!“ erwiderte die Kaiserin. „Bitte nur die beiden Herren zu fragen.“ — Die Brüder Lionnet blieben starr vor Staunen, da die Lieber Desbraux nur einer auserselbstigen Schaar von Literaturliebenden geläufig waren. — „Meine Gelehrsamkeit setzt Sie in Erstaunen?“ rief die Kaiserin lachend. „Nichts ist einfacher zu erklären, als das. Ich verdanke Sie der Fürstin Metternich, in deren Gesellschaft ich die einschlägige Literatur durchstudirt habe. Wir lieben Beide die volkstümlichen Poesien und blättern häufig zusammen im „Ois du Caveau“ und anderen Sammlungen von Volksliedern.“ — Der Kaiser bemerkte scherzend zu der Fürstin Metternich, daß er sie in die Akademie werde wählen lassen. Die schlagfertige Fürstin soll hierauf gemurmelt haben: „Je ne suis pas assez sotté pour ça. Sire!“

(Ueber die Friedensarbeit der deutschen Kaiserin) berichtet Frau Professor Bornhal in ihrem im Erscheinen begriffenen Buche „Kaiserin Augusta“ manches Neue von allgemeinerem Werthe, woraus wir hier Einiges entnehmen. Wenn die hohe Frau das Augustas-Hospital besucht, so tritt sie dort nicht als Herrscherin auf; ihr Erscheinen verursacht keine Larache, man betrachtet sie wie das Oberhaupt einer großen Familie. Oberin und Aerzte treten zur Begrüßung an den Wagen heran und geben das Geleit in die Krankensäle. Dort bleiben die Schwestern und Pflegerinnen ungehört in ihrer Thätigkeit. Die Schwestern sind oblige Frauen, die nach bestandener Probezeit von der Kaiserin in einem mit kirchlicher Feier verbundenen Act durch Urmarmung und Kuß in ihrem Berufe bestätigt und mit einem als Abzeichen dienenden Medaillon (rothes Kreuz auf weißem Grunde) geschmückt werden. Die Kaiserin küßt sich selbst hier als Schwester und unterzieht sich jedem Dienst der Barmherzigkeit. So läßt sie eines Tages trotz aller Gegenvorstellungen sich nicht abhalten, an das Lager eines kranken Officiers zu treten, dessen Antlitz fürchterlich entstellt ist. Sie legt sich an das Bett des Schwermkranken und spendet herzliche Trostes-

worte. Da richtet der Unglückliche übermächtig sich auf, die Hand der hohen Frau zu fassen. Nun erst sieht sie seine entsetzliche Verunstaltung. Ohne mit der Wimper zu zucken, verabschiedet sie sich mit warmen Worten, vor der Thür des Saales aber sinkt sie ohnmächtig gegen die Wand mit dem Ausruf „O das ist entsetzlich.“ Einem Knaben, der jahrelang ein Hüftleiden geduldig ertragen hatte und der Uhrmacher werden wollte, ließ sie als Ueberlochung eine Uhr kaufen. Als am nächsten Sonntage die Kaiserin, wie gewöhnlich vor dem Gottesdienste in der offenen Thür des Konferenzzimmers sitzt, um die Kranken an sich vorübergehen zu sehen, tritt auch der Knabe mit altgewohntem Gruße vor sie hin. „Ei, Du bist hier?“ sagte die Kaiserin, „Du willst wohl mit uns in die Kirche gehen?“ „Nein,“ antwortete offen der Junge, „ich bin gekommen, mich bei Majestät für die Uhr zu bedanken.“ Eine alte Französin sollte operirt werden, war aber durch die Schwestern nicht dazu zu bewegen. Erst der Kaiserin gelang es, durch herbeigewinnende Worte der alten Frau Muth zu machen, so daß sie sich anderen Tages zur Operation meldete und sich niederlegte mit dem Ausruf: „Vive l'Impératrice!“

(Großer Diebstahl.) Am 12. d. wurden in Bukarest der Frau Eugenie Grajdaneacu gestohlen: 10 Stück städtische Hypothekar-Obligationen im Werthe von 16.600 Francs; diese Wertpapiere haben die Nummern 12657, 4935, 21516, 24212, 18194, 18200, 24475, 18206, 23697 und 24474. Außerdem wurden gestohlen: eine goldene Uhr sammt Kette, ein Ring mit einem von kleinen Diamanten eingefassten Smaragd, ein Paar Ohrgehänge mit zwei Brillanten.

(Große Vieheinkäufe) wurden in den letzten Tagen in Bukarest auf Rechnung der russischen Regierung gemacht.

(Schneefälle) werden aus Kasland und den östlichen Bezirken Galiziens vom 19. d. gemeldet. Die Temperatur hat sich bedeutend abgekühlt.

In der Stadt Belyz (Gouvernement Smolensk) sind am 18. d. mehrere hundert Häuser abgebrannt. Auch sollen Menschenleben zu beklagen sein.

In Folge des Austritts der Morava ist die Eisenbahnbrücke bei Leskovic eingestürzt. Die Strecken Solac-Zupnja und Nisch-Reskovic sind stark beschädigt. Der Verkehr ist an vielen Stellen unterbrochen.

Durch den Austritt des Lorenzflusses ist die Stadt Montreal am 20. d. M. von einer colossalen Ueberfluthung heimgesucht worden. Alle Hauptstädte, Hotels und Zeitungsbureaus stehen unter Wasser. Der Schaden beträgt 6 Millionen Dollars. Auch zahlreiche Menschen sind in den Fluthen umgekommen.

(Todesfälle.) Der Herzog von Castris ist am 20. d., — der französische Schriftsteller Gabriel Char mes am 19. d. in Paris gestorben.

(Attentat auf einen Bischof.) Ueber das Attentat auf den Bischof Monfignor Izquierdo von Madrid werden die folgenden Details gemeldet: Der Bischof Martinez Izquierdo von Madrid wurde gestern Morgens in dem Augenblicke, als er die Kathedrale San Isidoro verließ, von einem Priester angegriffen. Der Attentäter heißt Galeotto Gotilla und war Pfarrverweser eines Nonnenklosters. Der Bischof hatte ihm verboten, Messe zu lesen und Beichte zu hören. Der Attentäter kam eine halbe Stunde vor Verübung des Verbrechens an die Pforte der Kathedrale, unterhielt sich ruhig mit mehreren Verkäufern von Palmweiden und äußerte: „In einem Augenblicke werde ich ein besseres Geschäft machen.“ Der Bischof kam im Wagen angefahren. Als er die Freitreppe der Kirche emporstieg und die dritte Stufe erreicht hatte, gab der Attentäter drei Schüsse auf ihn ab, worauf der Betroffene zusammenstürzte. Die Aufregung war eine unbeschreibliche. Während der Bischof in die Sakristei getragen und auf eine Matratze gebettet wurde, sammelte sich draußen vor der Kirche eine Menge Weiber an, welche sich weinend die Haare zerrauften. Ein Geistlicher mußte die Kanzel besteigen und eine beruhigende Ansprache halten, worauf die Kirche gesperrt wurde. Die Aerzte erklärten die Wunden des Bischofs für tödtlich. Eine der Kugeln konnte nicht herausgezogen werden. Der Untersuchungsrichter konnte eine kurze Vernehmung des Bischofs vornehmen, wobei der Verwundete erklärte, er kenne den Mörder nicht und wolle nicht als Civilpartei gegen ihn auftreten. Viele sind geneigt, das Verbrechen für einen Act des Wahnsinns zu erklären. Bischof Izquierdo war ein sehr strenger Geistlicher, ja, er wurde von mehreren seiner Amtsgenossen bekämpft, weil er gewissen Geistlichen die bisher gestatteten Freiheiten wieder verbot. Er war sehr streng gegen Geistliche, die sich junge Dienstmädchen hielten, und zwang sie, alle Dienerrinnen zu nehmen. Die Königin Christine brach in Thränen aus, als man ihr die Nachricht von dem traurigen Ereignisse überbrachte. Die Menge wollte den Mörder lynchen; er wurde jedoch von den Polizisten geschützt. Vor dem Polizeicommissär äußerte er: „Es ist unmöglich, meine Haltung im vorhinigen zu beurtheilen. Ich werde mich vor Gericht ausführlich erklären.“ Das Betragen des Attentäters war durchaus ruhig. Das Journal „Mesumen“ meldet, der Geistliche Galeotto habe kürzlich ein Inserat einrücken lassen wollen, worin er um eine Hausmeisterstelle bat; die Zeitung verweigerte jedoch die Aufnahme, worauf er wiederholt bat, man möge Anrufe um Unterstufung für ihn bringen, da er in höchster Dringlichkeit lebe. Er wollte schließlich Sakristan in der Kirche werden, um sich nur durchzubringen. Auch anderen Journal-Redactionen brachte er derartige Gesuche, die nun dem Richter übergeben wurden. Darüber befragt, antwortete Galeotto mit großem Pathos: „Ich bin kein Mörder. Nachdem man alle meine Bitten zurückgewiesen, rächte ich meine Ehre.“ Der Bischof liegt noch immer in der Sakristei, weil die Uebertragung zu gefährlich ist. Das Gerücht verbreitete sich, er sei bereits gestorben, nichts lebte er aber noch. — Unterm 19. d. wird aus Madrid gemeldet: Der Bischof ist heute Nachmittags gestorben. Der Mörder beharrt bei seiner Aussage, daß er aus Rache handelte.

(Garibaldi's Gerechtigkeitssache) ist bekannt. Ein von einem Augenzeugen mitgetheilte Vorgang dürfte jedenfalls neu sein und eine schlagende Bestätigung obigen Charakterzuges des großen Freiheitskämpfers enthalten. Es war nach der Schlacht von Rom im Jahre 1849. Garibaldi zog sich mit den Seinen nach Orvietto zurück, doch ehe er dorthin gelangte, nöthigte die Hitze und Ermüdung seiner Truppen in Prodo Halt zu machen. Keinen Augenblick die Vorsicht außer Acht lassend, schickte auch damals Garibaldi, während seine Truppen ruhten, Streifpatrouillen fort, mit dem Auftrage, sich bis zu den feindlichen Posten vorzugeben. Eine derselben kehrte mit einem französischen unbewaffneten Ueberläufer zurück, der bereits der zweiten garibaldinischen Legion einverleibt gewesen war. „Was hat der Mann gemacht?“ fragte der General und fixirte den Gefangenen mit seinen scharf blickenden Augen. „Er hat von einem armen Bauern in Eurem Namen, mein General, Geld gefordert und da dieser ihm nichts geben konnte, ihn mit dem Säbel verwundet.“ „Aha, also zum Rauben gebracht Du den Säbel, der Dir zur Verteidigung des Vaterlandes anvertraut wurde?“ Der Franzose stotterte einige Worte der Entschuldigung, doch die, welche ihn festgenommen hatten, erzählten weiter: „Er wollte nicht nur rauben, sondern hat sich auch die Verwundung des armen Bauern zunutze gemacht, um dessen Todter zu beschimpfen.“ „Ehender,“ braute Garibaldi empört auf, doch schnell sich lassend, sagte er mit lauter und ruhiger Stimme: „Einem Schurken keinen Vardon. Löth ihm die Fesseln und schick ihm eine Kugel in den Rücken!“ Als der Glende sich frei von den Fesseln fühlte, wollte er davonlaufen, doch eine Kugel streckte ihn todt zu Boden. Die von dem Schusse ausgehenden Soldaten eilten in dem Glauben, ein feindseliger Ueberfall

sände statt, herbei. Der General zeigte auf den Leichnam und sagte gelassen, aber streng: „So werden Räuber und Freigelinge bestraft. Wir ziehen zu Feld, um die Völker zu verteidigen, nicht um sie zu unterdrücken!“ „Es lebe Garibaldi!“ tönte es begeistert zurück und damit endete diese charakteristische Episode aus dem Kriegleben des italienischen Freiheitskämpfers.

(„Wo kauft man am billigsten?“) Antwort gibt der Inseratentheil des „Südpfalz. Wochenbl.“, in dem wiederholt annoncirt wird: „Freie Fahrt nach Landau und zurück gewährt die Firma Josef und Scharrf von jeder pfälzischen Station aus bei Einkauf von nur 20 M.“ Nicht genug damit. Jetzt inserirt die Firma A. Hundemer zu Steinfeld: „Um jede Concurrenz, besonders aber einer Landauer Firma, zu überbieten, habe mein ohnedies großes Lager in Manufacturwaaren vergrößert und verkaufe sämtliche Artikel, den heutigen Wollpreisen entsprechend, zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Bei Einkäufen von 20 M. vergüte ich die Eisenbahnfahrt sämtlicher pfälzischer Stationen, bei größeren Einkäufen gebe freien Mitragetisch, event. auch noch den Kaffee.“ Es lebe die Concurrenz! Vater: Ich bin mit Deiner Absicht, zum Theater zu gehen, durchaus nicht einverstanden, mein Sohn! Es ist ein undankbares Wetter: die Schauspieler hungern alle und sterben im größten Elend. Zeige mir nur zehn Künstler, welche ein Vermögen erworben haben und ich will Deinen Wunsch nicht entgegen-treten! — Der Sohn: Ich werde Dir nicht zehn, sondern dreißig nennen! Nach einigen Tagen legt der Sohn dem Vater eine Liste von fünfzig an der Bühne reichgewordener Personen vor. Es waren lauter Damen. — Am Spieltisch. Ich dachte, Sie würden nie mehr spielen, Herr Graf? — Der Graf: Ich dachte es auch, aber wie es scheint, war ich in dieser Sache schlecht unterrichtet. — (Scharfer Hieb.) „Haben Sie denn keine Equipage, Herr Baron, daß ich Sie immer spazieren gehen sehe?“ — „Nein, so weit hab' ich's noch nicht gebracht!“ — „Sie blieben zu spazieren, ich habe ja auch eine!“ — „Ich scherze durchaus nicht, ich bezahle lieber meine Stiefel, als daß ich meine Equipage schuldig bleibe!“

Original-Telegramme.

Wien, 21. April. (Ung. T.-G.-B.) Die „Wiener Abendpost“ erfährt von kompetenter Seite, daß in der in Angelegenheit des rumänischen Handelsvertrages stattgefundenen formellen Sitzung die wichtigen Punkte im Allgemeinen besprochen und die gegenseitigen Forderungen erörtert wurden. Nirgends ergaben sich solche Differenzen, welche die Fortsetzung der Verhandlungen in Frage stellen würden. Nachdem die Wiener Beratungen im Vorhinein ausdrücklich auf principielle Fragen beschränkt sind, wurde beschlossen, die weiteren Verhandlungen in Bukarest womöglich noch im Laufe der Woche aufzunehmen. Die österreichisch-ungarischen Commissäre reisen nächste Woche nach Bukarest.

London, 21. April. (U. T.-G.-B.) Die englische Regierung unterhandelt mit den Großmächten über Ergreifung entschiedener Schritte zur Vermeidung eines griechisch-türkischen Krieges; ein endgiltiger Entschluß ist noch nicht erzielt.

Athen, 21. April. (U. T.-G.-B.) Die Umtriebe des griechischen Consuls auf Kreta werden dementirt; bei den Wahlen für die kretensische Nationalversammlung hatte die unionistische Partei einen großen Erfolg.

Wotto-Ziehung

vom 21. April. Brunn: 9 71 66 85 84.

Fremden-Liste

Hotel Reutbier. Dionis Braun, Kaufmann, von Budapest; Frau Medoe, Foteliers-Gattin, von Jilab; Sigmund Moldovan, Jurist, von Boicja. Hotel Habermann. Josef Vets, Schauspieler, von Wien.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse

Weizen:		Roggen:		Mais:		Kohl:		Spiritus:	
Qualität	Preis	Qualität	Preis	Qualität	Preis	Qualität	Preis	Qualität	Preis
76 Kilogr.	fl. 8.40	70-72 Kilogr.	fl. 6.35 bis fl. 6.60.	75 Kilogr.	fl. 5.45 bis 5.50	100 Liter	fl. 23.50 bis 24.-		
77 "	" 8.45	62-64 Kilogr.	fl. 6.- bis fl. 8.40.	76 Kilogr.	fl. 5.45 bis 5.50	per 100 Liter	fl. 23.50 bis 24.-		
78 "	" 8.55	Gafer, ung.	37-40 Kilogr. Gewicht von fl. 6.45 bis 6.90.	77 Kilogr.	fl. 5.45 bis 5.50				
79 "	" 8.65	Maiz, Banater:	75 Kilogr. Gewicht von fl. 5.45 bis 5.50, anderer: 73 Kilogr. Gewicht von fl. 5.35 bis 5.40.	78 Kilogr.	fl. 5.45 bis 5.50				
80 "	" 8.70	Reps, Kobl:	von fl. 10.- bis 11.50, Banater: von fl. 10.- bis 11.50.	79 Kilogr.	fl. 5.45 bis 5.50				
81 "	" 8.75	Sirke, ung.:	von fl. 5.- bis 5.40	80 Kilogr.	fl. 5.45 bis 5.50				
				81 Kilogr.	fl. 5.45 bis 5.50				

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Ung. Goldrente 6%		Ungarische Prämien-Lose	
102.80	117.25	118.-	118.-
94.55	102.80	119.-	119.-
152.-	84.50	120.-	120.-
100.-	84.75	121.-	121.-
127.25	84.80	122.-	122.-
117.-	84.85	123.-	123.-
104.75	84.90	124.-	124.-
174.75	84.95	125.-	125.-
105.-	85.00	126.-	126.-
104.75	85.05	127.-	127.-
104.25	85.10	128.-	128.-
100.-	85.15	129.-	129.-

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Ung. Goldrente 6%		Ungarische Prämien-Lose	
102.70	118.-	118.-	118.-
94.30	102.70	119.-	119.-
152.25	84.70	120.-	120.-
100.40	84.75	121.-	121.-
127.25	84.80	122.-	122.-
117.25	84.85	123.-	123.-
104.50	84.90	124.-	124.-
104.50	84.95	125.-	125.-
104.75	85.00	126.-	126.-
104.50	85.05	127.-	127.-
100.15	85.10	128.-	128.-

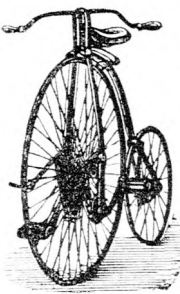
Seezungen, geräuchert,
à Stück 15 fr.,
frisch gewässerter
Stockfisch,
geräucherte Seringe
à Stück 15 fr.,
neue gesalzene Fettseringe
à Stück 10 fr.,
marinierte
Delicateß-Seringe
à Stück 10 fr.,
gebratene Seringe,
mariniert,
à Stück 12 fr.,
Roll-Seringe
à Stück 8 fr.,
frischer **Aal**, mariniert,
frischer **Caviar**,
Lachs, geräuchert,
Mortadella di Bologna,
süßer **Berlinerer Senf**,
echte
Bnaimer Weinessig-Gurken,
auch süßweise,
Paradeis-Aepfel
in Flaschen à 16 fr.
bei (1050) 1
Franz Jahn Söhne
in **Hermannstadt**,
Reisergasse Nr. 2 und kleiner Ring.

Zucker-Ditereier,

ferner:
Liqueure u. Theegebäck,
Orangen,
Eierfarben
in vielen schönen Farben,
Dunstobst und Marmeladen
bei
Franz Jahn Söhne,
Hermannstadt.
Reisergasse 2. Kleiner Ring.

„Bicycles“

aus der weltberühmten Fabrik der Herren
Hillman Herbert & Cooper
in **Coventry**, und zwar:



Excelsior-Bicycle 85 fl.
Victoria-Bicycle 115 fl.
Militär-Bicycle 135 fl.
Kangaroo-Bicycle Nr. 3 190 fl.

empfehlen
J. F. Schneider's Nachfolger
JOHANN WEINDEL,
Hermannstadt. (295) 2-6

Illustrirte Kataloge auf Verlangen gratis.
Wiederverkäufer erhalten Nachlass.

Friedrich Baumann,

Hermannstadt, grosser Ring Nr. 13.

empfehlen einem geehrten p. t. Publicum für die

Frühjahr- und Sommer-Saison

sein aus den renommirtesten Fabriken in den mannigfaltigsten Artikeln

neu und schön sortirtes

Manufactur- und Mode-Waarenlager,

darunter zu Original-Niederlags-Preisen die hier allein echten Dr. Jäger'schen

Normal-Wolltricot-Artikel

von **Wilhelm Benger Söhne** in **Stuttgart**, deren Fabrikate ihrer Vorzüglichkeit wegen
dieses Jahr neuerdings mit der (295) 1-3



goldenen Medaille

ausgezeichnet worden sind von der

„Society of Science Letters and Art in London“.

ZIEHUNG SCHON SAMSTAG.

Kincsem 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.

Haupttreffer bar

50.000 fl.

10.000 fl., 5000 fl. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer.

Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznergasse 6.

Elópataker Wasser,

bester und billigster Säuerling,
frische Füllung nur in jenen Flaschen, deren Biqueten meinen Namen tragen.
Niederlage für Hermannstadt

bei
LUDWIG FUCHS,

ebenso zu haben in allen übrigen Specerei-Handlungen.

Josef Goldstein, Bäcker.

(294) 1-6

Während des 40-jährigen Bestehens 64-mal
ausgezeichnet.

Die Gesundheit

zu erhalten und herzustellen, ist kein Mittel
zu theuer.

Die Heilerfolge der echten Joh. Hoff'schen
Malzextract-Fabrikate werden durch täglich
neue Heilberichte mehr bekräftigt.

Heilberichtliche Anerkennung.

An Herrn **Johann Hoff**, durch die Erfindung seiner nach seinem Namen
benannten Johann Hoff'schen Malzextract-Heilnahrung-Präparate, t. t. Rath,
Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer
und deutscher Orden, in **Wien**, **Graben**, **Bräunertrasse Nr. 8.**

Erstausgabe per Eilgut 30 Flaschen Ihres bewährten Malzextract-
Gesundheitsbieres.
Rom, 24. Februar 1886.
Franz Fortner v. Milan, Herr.-ung. Militär-Attaché in Rom.
Er. Excellenz dem hochgeborenen Herrn **Ludwig Grafen v. Paar**,
t. t. geheimer Rath u. c. c., t. t. Minister und Reichsminister zu Rom,
sind isofort 100 Flaschen Joh. Hoff'sches Malzextract-Gesundheits-
bier abzuliefern.
Telegramm! Gmunden, 31. December 1885.
Mitte Malzextract-Gesundheitsbier isofort zu senden.
Von **Düring**, Hausmarschall Sr. fgl. Hoheit des Erzherzogs
von **Cumberland**.

Sambor, 7. März 1886.
Euer Wohlgeborenen! Ich erachte es als eine ebenso heilige, als
angenehme Pflicht, Ihnen für die ausgezeichnete Nähr- und Heilkraft der zu
meinem eigenen Gebrauch bezogenen Johann Hoff'schen Malzpräparate meine
wärmste Anerkennung auszusprechen. Ein hartnäckiges Nervenleiden warf mich
auf's Krankenlager und trat gleich mit den heftigsten Symptomen, wie große
Anhemmung, Schwellung der unteren Extremitäten u. c. auf. Nach glücklicher
Hebung dieser gefährlichen Erscheinungen trübten mir völlige Appetit- und
Schlaflosigkeit zurück, in Folge dessen ich derart herabgekommen war, daß ich
kaum ein Glied zu bewegen vermochte. Aber das vorzügliche Johann
Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier und die Gesundheits-Malz-Chocolade
thaten Wunder, denn seit deren Genus stellten sich Appetit und Schlaf immer
besser ein und jetzt staunen meine Besucher über mein Aussehen, das früher
ganz icterisch war, jetzt wieder die normale Farbe angenommen hat und ich
fühle mich jetzt derart gestärkt, daß ich hoffe, in Bälde meinem ärztlichen Verufe
mit früherer Lust wieder nachgeben zu können. Ich bitte per Nachnahme abermals
um eine gleiche Sendung und zeichne mit größter Hochachtung
Dr. Weiss, pract. Arzt in Sambor.

Der Heilnahrungstoff in den von mir erfundenen Malz-
heilnahrungs-Präparaten, die hunderttausenden Menschen die
verlorene Gesundheit wiedergegeben haben, befindet sich in
folgenden Verbindungen:

1. in Form eines wohlschmeckenden Malzextract-Gesundheits-
bieres, bei veralteten Leiden;
2. einer feinen Malzextract-Gesundheits-Chocolade, bei Blutmuth
und Abmagerung;
3. in Form von Malzextract-Brustbonbons, bei Husten;
4. von concentrirtem Malzextract, bei Lungenleiden, veraltetem
Husten.

Johann Hoff'sche Malzextract-Gesundheits- Präparate.

64-mal von Kaisern und Königen, Prinzen, Prinzessinen, Groß-
herzogen und Fürsten ausgezeichnet.

400 Heilanstalten und Tausende Aerzte aller Länder ver-
ordnen seit 40 Jahren die Johann Hoff'schen Malz-Fabrikate
und wurden während dieser Zeit über eine Million Kranke
geheilt. Die Verbreitung dieser allseitig anerkannten Gesund-
heitspräparate geschieht derzeit durch 27.000 Niederlagen in
ganz Europa, welche ständig vermehrt werden.

Warnung beim Ankauf. Die Aerzte in Frankreich, England,
Holland, Belgien, Amerika und alle bedeutenden Aerzte in Europa verordnen
und verschreiben in den Apotheken: **Original-Extractum malti**
Johann Hoff's, damit der Kranke und Reconvalescent auch das Richtige
zu seiner Heilung bekommt; denn nur die Original-Johann Hoff'schen Malz-
extract-Gesundheits-Fabrikate haben sich seit 40 Jahren bewährt und
hunderttausende Kranke gesund gemacht. Auf den Etiquetten der
däitischen, echten, ersten Johann Hoff'schen Malzextract-Heilnahrungsmittel
befindet sich die Schutzmarke (Brustbild von Johann Hoff mit Unterschrift
Johann Hoff und Ueberschrift alleiniger Erfinder der Malzpräparate in einem
liegenden Dose) und kann man das Publicum nicht genug warnen, genau auf
die Original-Schutzmarke zu achten.

Haupt-Depôts: Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen.,
Franz Jahn Söhne, Constantin Bugarsky. **Bistritz:** Carl Nussbacher.
Blasendorf: Schiessl-Varró, Apoth. **Karlsburg:** S. Mihelyes,
Apoth., N. Fröhlich. **Décs:** Franz Nick. **Nagy-Enyed:** Johann
Winkler, Jos. v. Kovács, Apoth. **Klausenburg:** J. B. Misselbacher
sen., L. Csiba. **Franz Gergely.** **Kronstadt:** Demeter Eremias.
Maros-Vásárhely: Max Bucher, Carl Hutless. **Mediasch:** Carl
Brockner. **Mühlbach:** C. Henning. **Sepsi-Szent-György:**
Franz Barabás, Apoth. **Schässburg:** Fr. J. Schuster, Apoth., J. B.
Misselbacher sen., J. B. Teutsch. **Sächsisch-Reuen:** N. Czoppelt,
Apotheker. **Torda:** Timbus & Sohn. **Bukarest:** Jul. Ed. Kiss-
dörfer, Gustav Rietz, Brass, Apoth. u. Droge.

Freije ab Wien: Malzextract-Gesundheitsbier (sammt Riste und
Flaschen) 6 Flaschen fl. 3.82, 13 Flaschen fl. 7.26, 28 Flaschen fl. 14.60,
68 Flaschen fl. 29.10. — Concentrirtes Malzextract 1 Flaçon fl. 1.12,
1/2 Flaçon 70 Kr. Malz-Chocolade 1/2 Rilo I. fl. 2.40, II. fl. 1.60,
III. fl. 1.—. — Brust-Malzbonbons in Dose à 60 fr., 30 fr. und 15 fr.
— Unter 2 fl. wird nichts versendet.

1 Million Heilberichte. 27.000 Verkaufsstellen.
[250] 4-5

Berlin, 14. Januar 1886.
Erstausgabe um 2 Flaschen concentrirtes
Malzextract und 1 Dose Brust-Malz-
bonbons zum eigenen Gebrauch. Ge-
neralarzt **Dr. Reihausen**, Director
der königlichen Charité.
Das Johann Hoff'sche Malz-
extract-Gesundheitsbier hat sich als ein
vorzügliches, däitisches Stärkungsmittel
für Reconvalescenten von schwe-
ren Krankheiten gezeigt, sowie bei
Brustkranken, da es nicht aufregt;
ebenso ist es bei chronischen Magen-
und Hämorrhoidal-leiden ganz besonders
zu empfehlen. Berlin, Dr. Schuppel,
Oberstabsarzt.

Joh. Hoff Malz- Extract- Gesund- heitsbier

ist das beste
Vinderungs- und
Lebenserhaltungsmittel für Schwind-
süchtige, Brust-
leidende, Lungen-
schwache u. c.

Unerreicht! Un-
übertroffen! Un-
nachahmlich!

„Augenfällige Wirkungen
übt es bei Schwind-süchtigen
aus; ein reicher Gewinn
für Kranke.“

Dr. G. M. Sporer,
t. t. Protomedicus und Guber-
nialrath in Fiume.

Wien. Das Joh. Hoff'sche
Malzextract-Gesundheitsbier, welches
im t. t. Garnisonspitale Nr. 2, 4. Ab-
theilung, Nr. 297, zur Verwendung
kam, erwies sich als gutes Unter-
stützungsmittel für den Heilproceß; es
war besonders bei den Kranken mit
chronischem Brustleiden beliebt und
begehr. Wien, Dr. Voss, Ober-
stabsarzt. Dr. Porias, Stabsarzt.

Bremen, 27. November 1885.
Hierdurch becheinige ich Ihnen, daß
Ihr Malzextract (Gesundheitsbier) auf
meinen 10-jährigen Kranken einen sehr
wohlthätigen Einfluß ausgeübt hat,
indem es den chronischen Husten, an
welchem derselbe litt, beseitigte.
Freib. v. Danfelmann,
Major.